Vatikanisches Doppelspiel

Autor(en): **W.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **33 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410045

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vergessene Erkenntnisse

Es gibt kein Wort, dem mehr voneinander verschiedene Bedeutungen beigelegt worden sind und das in so vielerlei Weisen auf die Geister eingewirkt hat, als das Wort Freiheit.
Montesquieu.

Der Krieg ruft die Wissenschaft zu Hilfe und prostituiert die Wissenschaft. *Lloyd George.*

Im Krieg wird der Mensch zum Wilden, und der einzige Unterschied zwischen den Kriegen von einst und den Kriegen der Gegenwart ist, daß sie jetzt mit wissenschaftlicher Barbarei geführt werden. *Lloyd George.*

Wer von der «Humanisierung» des Krieges spricht, täuscht sich selbst. Man kann den Krieg nicht humanisieren. Es ist wahr, man verstümmelt die auf dem Schlachtfeld liegenden Verwundeten nicht mehr. Doch der Krieg schlägt den Menschen furchtbare Wunden, läßt sie furchtbare Tode sterben und man ersinnt alle Schrecken, die man nur erfinden kann. *Lloyd George.*

An dem Tage, an welchem zwei Armeekorps sich in einer Sekunde gegenseitig vernichten können, werden wohl alle zivilisierten Nationen vor einem Kriege zurückschrecken und ihre Truppen verabschieden. *Nobel.*

Der Krieg ist ein Anachronismus... Eines Tages werden die Siege ohne Kanonen und Bajonette entschieden werden.
Napoleon.

Krieg ist nur glänzend in den Zeitungen und in den Büchern der Geschichte... In der Nähe und im Anblick der einzelnen Greuel ist Krieg das Schandgemälde der Menschheit.
K. J. Weber.

Die irdische Glückseligkeit der Menschen hat den allgemeinen Frieden zur Vorbedingung. Nur im Besitz des Friedens kann ein Geschlecht sein Ziel erreichen. *Dante.*

Der Krieg ist freilich etwas so Grausames, daß er sich eher für wilde Tiere als für Menschen ziemt.

Der Krieg hat den Leib der Menschheit zerfetzt, seine Ueberwindung ist Menschheitssache. Wer heute noch den Krieg als ernsthaftes Mittel betrachten kann, der ist weder um seinen Verstand noch um sein Gewissen zu beneiden.
Carl von Ossietzky, 1921.

Hebt die Politik auf die Höhe der Technik, und der Krieg ist ein Schatten der Vergangenheit. *Carl von Ossietzky*, 1921.

Vatikanisches Doppelspiel

Daß die katholische Kirche in ihrer politischen Aktion seit jeher ein raffiniertes Doppelspiel zu treiben verstand, ist, uns Freidenkern vor allem, gewiß nicht neu. So kann es kaum überraschen, wenn wir erfahren, daß sie dies auch in unserer Zeit tut und es ganz ausgezeichnet versteht, ihre antibolschewistischen Kampagnen mit gelegentlichen kleinen Liebesdiensten für den Kreml zu verbinden. Die Haltung gewisser katholischer Priester, nicht nur in den Ostländern, wo sie vielleicht unter einem starken moralischen Druck seitens ihrer Umwelt stehen, sondern auch im Westen, hat ja die Naiven unter den Gläubigen schon seit längerer Zeit beunruhigt, vor allem in unserem Lande, wo sich der politische wie der kirchliche Katholizismus gern als ein Bollwerk gegen den Osten aufspielt. In der Tat, der Vatikan arbeitet heute auch aufs engste mit den großen Geldmagnaten der Wallstreet in New York zusammen, nicht nur auf dem politischen Plan, sondern auch auf dem finanziellen. Die Pariser Wochenschrift «Action» wenigstens weiß aus glaubwürdiger Quelle zu berichten, daß der Vatikan in den letzten Jahren rund 35 Millionen Dollars in Amerika investiert hat, und zwar ausgerechnet und gut christlich in der Rüstungsindustrie, d. h. in der United Steel Company. Der Bankier des Vatikans in New York ist niemand anderes als das bekannte amerikanische Bankhaus Morgan & Co. Es verwaltet die vatikanischen Gelder in Amerika, und wer um die alten geheimen Bindungen zwischen Morgan und dem internationalen Haus Rothschild weiß (nur wenige wissen darum) und andererseits die Rolle der Rothschilds in der vatikanischen Finanzgeschichte seit Anfang des 19. Jahrhunderts kennt, ist darüber nicht verwundert. Es gibt auch beim Großkapital alte Lieben, welche nicht rosten! Durch seinen Einfluß und seine Beteiligungen partizipiert der Vatikan an den Projekten der amerikanischen Rüstungsindustrie, in Nordafrika ein neues großes, vor dem gefürchteten angeblich drohenden russischen Angriff besser geschütztes Rüstungszentrum aufzubauen, das allmählich die Ruhrindustrie und ebenso die belgisch-französischen Zentren der Stahlindustrie überflüssig machen könnte. Der jetzt vielerörterte Schumanplan auf Zusammenlegung der deutschen und französischen Schwerindustrie, diese Freude der klerikalen Politiker in Bonn, Paris und Brüssel, ist nur eine erste Etappe viel weitgehender, in New York und Vatikanstadt ausgeheckter Pläne auf den Transfer der europäischen Schwerindustrie nach Nordafrika, Pläne, deren spätere Ausführung auf der letzten Londoner Konferenz der Westmächte mit der Resolution über die «Emigration aus überfüllten Erdteilen» vorbereitet wurden. Die erforderlichen europäischen Arbeiter sollen nämlich nach sorgfältiger politischer Siebung nach Afrika verpflanzt werden, wo der niedrigere Lebensstandard eine Herabdrückung ihrer Löhne gestattet. Wer nicht mitmacht, wird eben arbeitslos!

Und doch, während Rom diese wahrhaft christlichen Projekte ausarbeitet und ganz langsam der Verwirklichung entgegenzuführen sucht, schreibt in einem Brief an den deutschen Historiker Dr. Ulrich Noack (dieser hat ihn veröffentlicht, so daß wir keinerlei Bedenken hegen, ihn zu zitieren) der Professor Gustav Gundlach SJ (ein Jesuit also) von der päpstlich-gregorianischen Universität in Rom u. a.: «*Die Kirche, die wegen eines modus vivendi mit einem Hitler verhandelt hat, würde bei einigermaßen gegebenen Garantien auch mit einem Stalin um einen modus vivendi verhandeln, selbst wenn ganz Nordamerika sich darob entsetzen würde.*» Ein virtuoses Spiel auf zwei Klavieren wird da gespielt, von dem allerdings die Masse der Anhänger der katholischen Kirche nichts erfährt. Derlei steht nicht in den Pfarrblättern und in der «gutgesinnten» Presse. Aber es zeigt um so deutlicher die politische Verschlagenheit der Jesuiten, auf deren feste «christlich-occidentale» Haltung sich allzu viele Leute anscheinend zu Unrecht verlassen. *W. G.*